© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

stammen diese Tiere aus einem Fang vom November vor. J., waren also zur Zeit der Untersuchung noch nicht gänzlich getrocknet und daher auch nicht geschrumpft. Dagegen zeigen einige von Gerstäkker gesammelte Stücke, die also schon mehrere Jahrzehnte in der Sammlung stecken, ganz den Bau des Mediansegments von *arcuata*, dagegen ist das 6. Tergit höchstens so lang wie das 4. und 5. zusammen. Ich sah mich daher genötigt, dieses Merkmal bei der Untersuchung ganz auszuschalten. Es bleibt daher zur Auseinanderhaltung der beiden Arten nur noch der Bau des Mediansegments zu betrachten. W. A. Schulz weist aber bereits darauf hin, wie variabel die Skulptur von Kopf und Thorax bei den Ibalien ist. Das konnte ich auch bei der Untersuchung der Morphologie des Mediansegments feststellen. Es zeigten sich nämlich alle Uebergänge zwischen *leucospoides* und *arcuata*, indem bei einem Teil der Tiere die beiden Leisten deutlich parallel waren, bei einem anderen nur distal gekrümmt, proximal aber gerade gerichtet, bei einem dritten gerade umgekehrt, bei dem Rest der Tiere waren beide Enden der Leisten deutlich mehr oder weniger gekrümmt und nach innen gebogen, so daß das Mittelfeld eiförmig wurde. Auch Größe und Färbung variieren sehr stark; so sind zwei in Nikolassee bei Berlin gesammelte Stücke fast schwarz. Nach alledem wird man also die beiden Arten zusammenziehen müssen und aus Prioritätsgründen als *Ibalia leucospoides* Hoch. bezeichnen müssen.

Was nun *I. schirmeri* Kieff. anbetrifft, so bin ich derselben Ansicht wie W. A. Schulz, nämlich daß es sich um weiter nichts als unausgefärbte, immature Tiere von *leucospoides* Hoch. handelt. Ich habe außer den 4 typischen noch 5 weitere Stücke untersucht, zwei von Schirmer bei Berlin gefangen, eins von Habermehl bei Worms, eins von Krieger bei Leipzig und ein sehr altes Stück, das das Etikett: Europa trägt. Was Schulz über die Variabilität der Länge der Flügeladern und der Skulptur sagt, kann ich nur bestätigen. Die Färbungsunterschiede können auch nicht als spezifisch bezeichnet werden, da sie sich ohne weiteres durch unvollkommene Pigmentierung erklären lassen, im übrigen aber die Färbung ebenso stark variiert wie bei maturen *leucospoides*. Weiter spricht für die Auffassung, daß *I. schirmeri* Kieff. nur immature *leucospoides* Hoch. bezeichnet, noch der Umstand, daß alle 9 Stücke, die mir vorlagen, im Mai und Juni gefangen sind; nach mündlicher Mitteilung von Herrn Prof. Heymons fing auch Schirmer alle seine Tiere stets im Juni, während *leucospoides* Hoch. erst im Spätsommer und Herbst, von August bis November erscheint. Auch das erklärt sich leicht dadurch, daß durch irgendwelche Umstände, wahrscheinlich meteorologischer Art, die Tiere zu früherem Schlüpfen veranlaßt wurden, noch ehe sie ganz ausgefärbt waren. Auch diese Species ist demnach einzuziehen.

I. drewseni Borr. habe ich leider nie zu Gesicht bekommen und wage daher nicht, über ihre Artberechtigung ein entscheidendes Wort zu sprechen; doch scheint es nach den Ausführungen von Schulz damit auch nicht besser zu sein als mit den andern.

Die Synonymenreihe lautet also nunmehr:

Ibalia leucospoides Hochenwarth
= *Ichneumon leucospoides* Hochenwarth 1785
= *Ichneumon cultellator* Fabr. 1793?
= *Ophion cultellator* Fabr. 1798
= *Ibalia cultellatrix* Latr. 1802?
= *Banchus cultellator* Fabr. 1804
= *Sagaris cultellator* Panz. 1806
= *Cynips cultellator* Jurine 1807
= *Diplolepis ibalia* Lamarck 1807
= *Ibalia schirmeri* Kieff. 1897
= *Ibalia arcuata* D. T. u. Kieff. 1910
[? = *Ibalia drewseni* Borr. 1891].

Beschreibungen neuer Aberrationen palaearkt. Macrolepidopteren.

Von *Hans Kiefer*, Admont.

Colias edusa F. nov. ab. ♂ micans m. zeigt analog der *myrmidone ab. micans* Röber auf der Oberseite der Hinterflügel einen violetten Schiller. Das Stück stammt aus der französischen Riviera.

Phalera bucephala L. nov. ab. nigrofasciata m. Der unterseits regelmäßig vorhandene Bogenstreifen schlägt gar nicht selten oberseits durch. Ein ♂, welches im Juni in Unterzeiring (Obersteiermark) am Licht gefangen wurde, zeigt diese Erscheinung in markanter Weise. Der auf der Unterseite der Hinterflügel tief dunkelbraune Mittelstreifen ist oberseits als kräftig entwickeltes Zackenband sichtbar, welches am Basalwinkel beginnt und etwas hinter der Mitte des Innenrandes mündet. Der Raum zwischen Flügelwurzel und Zackenband ist verdüstert.

Ein ♂ dieser Form erhielt ich auch aus Selztal und Uebergänge hiezu, auch 2 ♂♂, aus Admont: 21. IV. am Licht und ex larva 30. III.; letzteres Stück ist auffallend klein. (Vorderflügellänge = 21 mm).

Taeniocampa gothica L. nov. ab. confluа m. Das dunkelbraune Feld der Vorderflügeloberseite zwischen den beiden Makeln ist mit dem dunklen Längsstrich ebenso dunkelbraun zusammengeflossen. Grundfarbe der Flügel wie bei der Stammform.

1 ♀ gefangen am 18. IV. an der Enns bei Admont auf Weidenkätzchen.

Calophasia lunula Hufn. nov. ab. nigrata m. Grundfarbe der Vorderflügel nicht rehfarben, wie bei der Stammform, sondern tief dunkelgrau, die schwarzen Längsstrahlen infolgedessen wenig hervortretend; zwischen denselben finden sich vereinzelte lichte Wische. Die sichelförmige Nierenmakel rein weiß, Zapfenmakel getrübt, aber noch deutlich, Rundmakel stark verdüstert. Die das Mittelfeld einschließenden schmalen Querstreifen sind lichtbräunlich und reichen nur vom Innenrand bis zu den beiden Makeln. Fransen normal. Hinterflügel grau mit verschwommener schwärzlicher Saumbinde. Dieser Falter, ein ♂, wurde in Unterzeiring (Obersteierm.) im Juni am Licht gefangen.

Anaitis praeformata Hb. nov. ab. rosacea m. Aus Oberzeiring (Obersteiermark) erhielt ich eine Anzahl *An. praeformata*, die dort von Mitte Juni bis Ende Juli an Zäunen sitzend, angetroffen wurden;

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

drei davon (1 ♂ 2 ♀♀) zeigen auf der Oberseite der Vorderflügel einen schön rosenroten Anflug. Obwohl diese Färbung auch bei der Stammform schwach fast immer vorhanden ist, so ist sie doch in solcher Intensität und Ausbreitung, indem sie die hellgraue Grundfarbe der Vorderflügel fast ganz verdrängt, selten.

Tropische Reisen

IV.

Muzo.

das Land der schönsten Smaragde und Schmetterlinge.

Von *A. H. Fassl.*

(Schluß.)

Ungleich mehr an Stückzahl wie an interessanten und auch neuen Arten brachte der Nachtfang in dem Gebiete von Muzo an Heteroceren, und sie waren ja der eigentliche Hauptantrieb meiner Reise in jenes Gebiet, denn die Nachtfalterfauna von dort war bisher nur sehr mangelhaft bekannt.

Die Sphingiden vorerst fielen durch die Eigentümlichkeit auf, daß die sonst allgemein in der heißen Zone häufig ans Licht kommenden Arten, wie *Chaerocampa eson*, *Pseudosphinx tetrio*, gewisse *Protoparce*- und *Dilophonota*-Arten etc. hier nur periodisch und in manchen Nächten sich einstellten und auch dann keineswegs in derartigen Massen, wie in anderen tropischen Gegenden Amerikas! Vielleicht ist in der geringen Kultivierung dieses Geländes ein Grund für die Seltenheit der Tiere zu suchen, die anderwärts, besonders an den Bogenlampen der Städte oft in erstaunlichen Mengen auftreten, so daß beinahe die übrigen Arten an Anzahl gegen diese wenigen gemeinen Lichttiere zurückbleiben. Recht häufig zeigte sich bei Muzo nur *Philampelus anchemolus* Cr.; sehr selten hingegen ist *Ph. capronurii* Boisd. und nur in einem einzigen Stücke fing ich den herrlich grünen *Orgeus phorbas* Cr., der lebhaft an den afrikanischen *Euchloron megaera* erinnert. Von *Chaerocampa* gibt es bei Muzo verschiedene Arten und in Anzahl auch die interessante *Ch. undata* Rthsch. einen recht stachelig aussehenden Gesellen, weiters die grüne, rückseits rote *Ch. rothschildi* Dgn. und die seltenere *Ch. fuscimacula* Feld. Nebst den beiden häufigeren *Ambulyx strigilis* und *ganascus* Boisd. kamen einzeln auch *Amb. sexoculatus* Grote und *A. palmeri* Boisd. ans Licht. Alle diese *Ambulyx*-Arten bringen beim Anfassen ähnliche Töne hervor wie unser Totenkopfschwärmer! Die Laute klingen fast wie das entfernte Wimmern eines kleinen Kindes. Auch sind die *Ambulyx* an den Beinen mit scharfen Dornen bewaffnet und öfters kam es vor, daß mir beim Abfassen einer dieser Sphingiden von der Leinwand das helle Blut aus dem Finger quoll. Von besseren Schwärmerarten wäre schließlich noch der stattlichen eigenartig geformten *Pachylia darceta* Druce zu gedenken, die hier öfters als irgendwo anders unser Karbidlicht besuchte.

Sehr reichhaltig haben sich auch die Syntomiden eingestellt, darunter viele bunte und metallisch glänzende Arten, wie auch interessante wespenartige Formen mit glasigen Flügeln. *Isanthrene pelor* Druce ist besonders erwähnenswert infolge ihrer Eigenschaft, beim Anfassen aus einer Spalte an der Bauchseite eine Flüssigkeit zu entleeren, die an der Luft sofort erhärtend das ganze Tier in einen nußgroßen weißen Schaumball weicher Wolle einhüllt und so momentan völlig unsichtbar macht. Von der großen Anzahl der übrigen Syntomiden sei hier nur noch der käfernachahmenden *Correbia oberthüri* Hmps. und der auffallend wespenähnlichen *Pterygopterus superbus* Druce gedacht; die letztere Art kommt oft mit einer völlig ähnlichen Wespe zugleich aber viel seltener ans Licht, und beide Tiere sind einander so ähnlich, daß ich beim Zufassen immer nochmals genau hinsah, ob ich auch wirklich einen Falter griff, um nicht überflüssig gestochen zu werden. *Mydromera notochloris*, ein fein schwarz, blau und glasig gezeichnetes Widderchen, fliegt auch bei Tage und setzt sich gerne an die Unterseite der Blätter im niedrigen Gebüsch; dieselbe Gewohnheit haben noch verschiedene andere dortige Syntomiden, so die ebenfalls wespenartigen metallisch grünen *Macrocneme* und die kleine fliegenartige *Pseudomya tipulina* Hübn.

Nicht minder artenreich stellen sich die Phaegopteriden ein, die eine wahre Musterkarte zarter weicher Farben in gelb, braun, rosa und weiß repräsentieren. Als besonders auffällige Arten erwähne ich *Phaegoptera superba* Druce und *Automolis buckleyi* Druce; den Höhepunkt an Feinheit der Zeichnung aber erreicht von dieser Gruppe *Automolis flammans* Hamps. die mit ihren zart milchweiß und hochrot gemusterten Flügelkleide lebhaft an ein modernes Mosaikflies erinnert. Alle diese Falter und auch die verwandten *Ecpantheria* sind träge Flieger, die sich bald nach Ankunft resigniert an die Leinwand setzen und sich gegen das Abnehmen erst merklich sträuben, indem sie sich mit den Tarsen krampfhaft in die Leinwand einhaken; fühlen sie aber, daß dies nichts nützt, so heucheln sie einen Scheintod und fallen plötzlich wie leblos zu Boden. Von *Pericopis* fing ich vor allem die häufige *P. lygdamis* Druce, seltener sind *P. felderi* Boisd. und *P. grumeri* Druce. Interessant bleibt bei dieser Gruppe die Tatsache, daß jene Arten, welche Tagfalter am besten kopieren, auch ausgesprochene Tagflieger sind, dies gilt z. B. von *Pericopis jansonis* Butl. (welche die Pieride *Archonias critias* nachahmt) und der sehr *Mechanitis* ähnlichen *Per. bivittatus* Wlk., welche beiden Arten ich nur bei Tage und niemals am Lichte gefangen habe.

Viel wilderen Fluges als die vorher genannten kommen die Ceratocampiden und Saturniden an die Lampe; oft umkreisen sie die Lichtstelle nur wenige Male, um im mächtigen Zickzackfluge wieder in die schwarze Nacht hinaus zu verschwinden. Eine der häufigsten Arten ist hier *Syssisphinx molina* Stoll., selten und einzeln sind die rote *Citheronia mexicana* Grote, *Eacles magnifica* Grote und *E. ormondei* Schs. Nebst verschiedenen *Lonomia* und *Copaxa* kommen auch eine ganze Reihe *Adelocephala-*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Apophysen sind mäßig vorgezogen. Die Rippen und Tuberkeln sind scharf prononciert. Die Antennen und Beine sind ganz schwarz; es liegen aber auch zwei Exemplare, mit rufobasalen Antennen und rufofemoralen Beinen vor, deren Fundort nur mit „Ungarn" angegeben ist.

Ostwärts schließt sich hier die ***Biharicus***-Rasse an; sie ist von Reitter l. c. p. 150 aufgestellt. Sie ist schlanker gebaut als die *Mühlfeldi*-Rasse. Der Prothorax ist meistens kürzer und hinten breiter. Die Elytren sind breiter, aber ebenso skulptiert; die Tuberkeln sind stets kräftig. Die vorliegenden Stücke sind meistens rufobasal und rufofemoral; es gibt auch schwarzbeinige mit rufobasalen Antennen und Stücke mit ganz schwarzen Antennen und Beinen. Fleischer hat diese Variationen mit Namen belegt (*oxycancellatus*, *nigripennis*, *ater* und *coloripes*); sie gehören nicht zu *Mühlfeldi*, wie der Autor ausdrücklich schreibt, sondern zu *biharicus*. Diese Rasse bewohnt das Biharer Komitat (westlich von Siebenbürgen) und Siebenbürgen (hier hauptsächlich die Gegend von Schäßburg und Fuchsloch). *Biharicus* ist größer und korpulenter als *subgraniger*, der Prothorax meistens breiter, seine Skulptur feiner, die antebasalen Eindrücke schwächer. Ein als *rufoscapus* Beuth. (typ.) im Königl. Museum befindliches Exemplar gehört zu *biharicus*.

Weiter nordöstlich von dem Verbreitungsgebiete des *biharicus* treffen wir auf eine nahe verwandte Form jenseis der Karpathen in der Bukowina, die ***Oriundus***-Rasse. Sie ist etwas weniger schlank als jene Rasse, dunkelkupfrig, mattfarbiger. Der Prothorax ist durchschnittlich weniger kurz und an den Seiten hinten schmaler aufgebogen. Die Elytren sind oval, in der Mitte am breitesten, nach dem Grunde zu weniger verschmälert. Ihre Schulterecken treten etwas mehr vor als bei *subgraniger* und *biharicus*. Die Tuberkeln sind meistens weniger kräftig ausgebildet, schmal. Die Körperlänge beträgt 23 bis 25 mm. Diese Form liegt in mehreren Stücken vor von Czernowitz (Dr. Netolitzky), Bojan (Jasilkowski) und von den Ufern des Dnjester bei Zalasczyki vor. Diese Rasse steht auch der *Subgraniger*-Rasse Siebenbürgens nahe, von der sie abzuleiten ist. Es liegen nur Stücke mit rufobasalen Antennen und zugleich rufofemoralen Beinen vor.

Im Banat wohnt die größte der kräftig tuberkulierten Formen, die ***Graniger***-Rasse, als auffallende Form schon früh bekannt geworden, von Palliardi (Beschreib. zweier Decaden Carab. 1825 p. 11) beschrieben. Sie ist dunkelkupfrig und matt gefärbt; zuweilen zeigen die Elytren einen grünlichen Schein. Der auf dem Rücken sehr homogen beschaffene Prothorax ist hinten sehr merklich verschmälert und vor dem Hinterrande höchstens sehr schwach eingedrückt. Die Elytren sind beim Männchen schmal oval, beim Weibchen breit und gestreckt eiförmig; die Tuberkeln kräftig ausgebildet, die Interstitien grob gerunzelt. *Graniger* erscheint wie eine sehr vergrößerte Ausgabe des *subgraniger* Siebenbürgens; er wird 24 bis 32 mm lang.

In der Moldau wohnt eine Rasse, die als eine Vorläuferin der *Szobroniensis*-Rasse betrachtet werden mag; es ist die ***Moldaricus***-Rasse. Wenn ich sie als Vorläuferin jener Rasse hinstelle, so geschieht das wegen der rufobasalen Antennen und der rufofemoralen Beine. Sie ist oberseits auch glatter und glänzender, weil sie schwächer gerunzelt ist. Der breite Prothorax ist etwas länger, oberseits mäßig gerunzelt, hinten etwas schmäler als bei *szobroniensis*, vor dem Hinterrande etwas eingedrückt. Die Apophysen sind kurz. Die Elytren sind oval, mäßig konvex, die Rippen und Tuberkeln kräftig; die Interstitien schwach gerunzelt, meistens fast glatt. Die Costulae fehlen oder sind schwach angedeutet. Die Antennen sind rufobasal, die Beine rufofemoral. Die Körperlänge beträgt 21 bis 26, durchschnittlich etwa 24 mm. Diese neue Rasse steht auch der *Subgraniger*- und der *Biharicus*-Rasse nahe und ist wohl von dem Formenkreise dieser Rassen abzuleiten. Von der *Oriundus*-Rasse der Bukowina unterscheidet sie sich durch die am Grunde mehr verschmälerten Elytren. Sie steht, wie oben angegeben, in der Organisation tiefer als die *Szobroniensis*-Rasse, was auch in der Verbreitung ausgesprochen ist; denn sie wohnt dem Entwicklungszentrum der *Tuberculatus*-Gruppe näher als die *Szobroniensis*-Rasse Süd-Rumäniens. — Ich bekam eine Anzahl Exemplare von Herrn Baumeister Stüler, die er mir freundlichst für das Königl. Museum überließ. Sie wurden bei Bacan in der Moldau gefunden.

Die ***Szobroniensis***-Rasse Süd-Rumäniens (Walachei) ist die südwärts am weitesten vorgerückte Form der *Tuberculatus*-Gruppe und von Géhin aufgestellt. Sie ist etwas kleiner als *graniger*, kürzer und mehr untersetzt gebaut. Der kurze Prothorax ist hinten meist nur wenig (zuweilen aber deutlich) verschmälert und vor der Basis nur mit sehr schwachen und flachen Eindrücken versehen. Die ovalen Elytren sind kräftig tuberkuliert, die Costulae neben den Tuberkelreihen deutlich. Die meisten Exemplare sind dunkelkupferrot, einige heller kupfrig, vereinzelt kommen solche mit grünlichem Anflug auf den Elytren vor. Obgleich der Körper meistens eiförmig ist, auch beim Männchen, so liegt bei einigen der letzteren doch die größte Breite hinter der Mitte. Die Beine und Antennen sind ganz schwarz. Diese Rasse bewohnt Comana, südlich von Bukarest, und ist, nachdem sie ursprünglich von Géhin beschrieben wurde, nochmals neuerdings von Paul Born (Bul. Soc. Sc. Bucarest, XI. 1902 p. 151; ebenda, XII. 1903 p. 353) gekennzeichnet. Die Körperlänge beträgt 23 bis 26 mm. (Fortsetzung folgt.)

Berichtigung.

Zur Berichtigung meines Artikels „Beschreibung neuer Aberrationen palaearkt. Macrolepidopteren" in No. 6 der Entomolog. Rundschau sehe ich mich veranlaßt, bekannt zu geben, daß die violett schillernde Aberration von *Colias edusa* F. bereits im Jahre 1911 von Herrn Fritsch in Donndorf (Halle a. S.) in der „Internationalen Entomolog. Zeitschrift" (Guben) V. Jahrg. No. 8 beschrieben und ebenfalls *ab. micans* benannt wurde, mithin keine „*nov. ab.*" mehr darstellt und ich Herrn Fritsch das Autorrecht gern zuerkenne. H. Kiefer, Admont.

Verlag des Seitz'schen Werkes (Alfred Kernen), Stuttgart. — Druck von H. Laupp jr in Tübingen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Rundschau

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: 30

Autor(en)/Author(s): Kiefer Hans

Artikel/Article: Beschreibungen neuer Aberrationen palaearkt. Macrolepidopteren. 32-33